

nichts anderes mehr als die Schönheit dieser Fenster mit Szenen aus dem Alten und Neuen Testament. Der Hebräerbrief, der wie die Fenster in Zürich ein Werk des Lobpreises des Alten und Neuen Bundes ist, geht schon gegen Ende des ersten christlichen Jahrhunderts auf den Glaubensschwund bei vielen Christen ein. Zwar versammelten sich einige noch in der wöchentlichen Eucharistiefeyer. Der Großteil aber nicht mehr. Christus war nicht erschienen, wie er es versprochen hatte. Der Schreiber, ein Paulus-Schüler, will der schwerhörigen Christengemeinde die Ohren wieder öffnen. Er formuliert die Verwurzelung der Botschaft des Christentums als fest verwurzelt im Glauben der Väter: Christus geboren, gelebt, gekreuzigt, auferstanden. Alles kein Wunschdenken, sondern durch Zeugen besiegelt. So sagt der paulinische Schriftsteller auch uns heute: Menschwerdung und heilbringende Erlösung sind gewiss, auch wenn Christus erst an einem uns ungewissen Tag in seiner Herrlichkeit erscheinen wird. Wer an Jesus glaubt, lebt auf die Vollendung seines eigenen Lebens hin. Diese Jesus-Licht-Interpretation gibt dem ganzen Buch der Bibel erst die lebendige Leuchtkraft in allen strahlenden Farben.

Möge uns allen die Nähe des aufstrahlenden Lichtes aus der Höhe in diesen Tagen nach dem Geburtsfest des Herrn noch deutlicher einleuchten und mögen wir 2016 selbst ein Widerschein seines Lichtes und seiner Liebe sein, durch uns hindurch.

Im Lichte Christi will ich nur eine kleine Glasscheibe sein, aber strahlend für ihn, durch ihn, mit ihm und in ihm, bis er kommt in Herrlichkeit. Amen

Es grüßt Euch herzlich
in Jesus und Maria und Josef
Ihr/Euer P. Notker OSB



Bruderschaft Maria Mutter Europas
P. Notker Hiegl OSB
Erzabtei Beuron, Abteistr. 2, 88631 Beuron
www.maria-mutter-europas.de



12-Sterne-Kurier
Gnadenweiler Bote der Bruderschaft
Maria Mutter Europas



Nr. 27/Januar 2016

Unterwegs in die Mitte

Liebe Freunde unserer lieben Frau von Gnadenweiler, „Maria Mutter Europas“,

Advent, Weihnachten, Neujahr und Epiphanie sind Zeiten, in denen wir uns neue Lebensziele vornehmen, um unserem Leben noch mehr Sinn, Zukunft und Freude zu vermitteln. Allen, die Schweres zu tragen haben, macht der Weihnachtsengel Mut mit den Worten „Fürchtet Euch nicht“. Es war ein Engel, der Jesus am Ölberg neue Kraft verlieh.

Das neue Jahr 2016 hat vor wenigen Tagen begonnen. Allen Lesern wünschen wir ein gnadenreiches Jahr der Barmherzigkeit, Segen, Licht, Freude, Geborgenheit, Frieden, Nähe zu Jesus und Maria, zusammen mit dem heiligen Josef, innerhalb der Kirche Jesu in Europa, um Rom versammelt, in der Kraft der Heiligsten Eucharistie.





Der vierte König

Vor Jahren las ich schon die „Geschichte vom vierten König“ nach einer Erzählung des Dichters Edzard Schaper. Und so möchte ich ebenfalls diese Legende mit eigenen Gedanken wiedergeben. Außer den heiligen drei Königen, welche das Kind in der Krippe anbeteten, hatte sich noch ein vierter König auf den Weg gemacht, war aber zu spät zum vereinbarten Sammelplatz gekommen. Dennoch machte er sich auf den Weg, um dem neugeborenen König zu huldigen. Seine sieben wertvollsten Edelsteine nahm er mit, um sie dem Kind zu schenken. „Na ja“, dachte er, als er einen davon einer Flüchtlingsfamilie schenkte, der er unterwegs begegnete, „die kann ihn sicherlich auch gebrauchen.“ Sollte er gen Westen, sollte er gen Osten, das Suchen ging jahrelang weiter. Und wieder wanderte ein Stein in fremde Hände, in die eines Aussätzigen. „Das sind doch arme Menschen“, dachte er und so dachte er auch bei einem, der gerade aus dem Gefängnis entlassen worden war, des weiteren bei einer Frau, die von ihrem Mann verstoßen worden war. Und da weinte ein Mann, der auf eine Galeere kommen sollte, weg von seinen Geliebten. Und der König bestach den Reeder, damit er den Gefangenen frei gäbe und er schenkte seine letzten drei Diamanten noch dazu, damit er für ihn auf die Galeerenbank käme und diente Jahr für Jahr angeschmiedet als rudender Sklave. Nach rund 30 Jahren wurde er in Jaffa unbrauchbar von Bord geworfen: Müde, lebensmüde schleppte er sich so dahin, bis hinauf nach

Jerusalem, Richtung Tempel. Vor den Toren der Stadt wurde es ihm übel, es war trotz Mittagszeit dunkel geworden und auf einmal sah er, dass er auf dem Hinrichtungsplatz angekommen war. Kreuze vor ihm. Vom mittleren Kreuz her wurde er angesprochen: „Die Diamanten!?“ „Ich hab sie alle verschenkt, habe nur noch leere Hände bei der Suche nach dem Gottkönig.“ Und Jesus am Kreuz sagte zu ihm: „Was du den Menschen, die in Not waren, getan hast, das hast du mir getan!“ Da gab der vierte König gerne dem Weltenkönig am Kreuz sein Leben zurück, denn er hatte den gefunden, den er sein Leben lang gesucht hatte. Zwei der Jünger des Herrn, ein Nikodemus und ein Josef von Arimathäa, gaben dem unterm Kreuz verstorbenen Fremden ebenfalls ein ehrendes Grab. Schenken, schenken, schenken, bis zuletzt.



Licht und durchlässig

Vor rund 40 Jahren bei meinem Studium in der Schweiz besuchte ich auch die heute protestantische Fraumünster-Kirche in Zürich, weil Jahre zuvor Marc Chagall, der russisch-jüdische Maler, farbstarke Traumbilder mit biblischen Themen für die Fenster im Chorraum geschaffen hatte. Die berühmten Fenster wirkten vom Kirchenäußeren betrachtet unscheinbar, blass, farblos im Grau der Mauer. Dann, innen, in der Kirche, fiel das Sonnenlicht auf die Fenster. Alles lebte, vibrierte, leuchtete in der verrückten Vielgestaltigkeit eines Marc Chagall. Es gab